

Für eine Fondsanlage sprechen jetzt viele Gründe

Im Zuge der Finanzkrise kehrten viele Anleger auch Fonds den Rücken. Doch inzwischen befindet sich die Branche wieder auf Erholungskurs – aus guten Gründen. Gerade für das langfristige Sparen sind Investmentfonds „ohne Alternative“.

➔ **Susanne Schneider**

Das in Publikumsfonds angelegte Vermögen ging in den zurückliegenden zwei Jahren deutlich zurück: Lag es Ende Oktober 2007 bei 750,5 Milliarden Euro, waren es Ende Oktober 2009 noch 632,3 Milliarden Euro. Der Volumenrückgang lasse sich im Wesentlichen auf den im Jahr 2008 mit der Finanzkrise verbundenen Börsencrash zurückführen, konstatiert Rüdiger Sälzle. „Zum einen haben sich dadurch die Bestandwerte erheblich vermindert. Zum anderen haben Anleger ihre Fonds panikartig verkauft“, so der Chef der Analysefirma FondsConsult weiter.

Im Gleichklang mit der Beruhigung der Lage an den Finanzmärkten befindet sich jedoch auch die Fondsindustrie inzwischen auf Erholungskurs und verzeichnet wieder Mittelzuflüsse. Zu Recht, wie Experten meinen. „Fondssparen bietet nach wie vor den großen Vorteil der Streuung und sollte daher auch ein wichtiger Bestandteil der Altersvorsorge sein“, betont etwa Sälzle.

Da die Anlagerichtlinien vorsehen, dass das Vermögen eines Fonds über mindestens 20 Titel gestreut werden muss, könne der Ausfall eines Wertes, etwa bei Insolvenz eines Unternehmens, durch die anderen aufgefangen werden, erläutert SJB Fonds-Skyline-Geschäftsführer Gerd Bennewirtz. Für das Fondssparen spreche ferner, dass die Anlagegelder von einem professionellen Fondsmanagement betreut werden. Des

Weiteren sind Fonds Sondervermögen, die, wie Bennewirtz betont, „vor Diebstahl und vor Insolvenz der Bank oder Fondsgesellschaft geschützt sind“. Für Privatinvestoren bedeute das: „Investmentfonds sind die sicherste Anlageform Deutschlands.“ Für langfristige Investitionsziele wie die Altersvorsorge seien Sparpläne mit Investmentfonds sogar „ohne Alternative“, ergänzt der Fondsexperte.

BEI FONDSSPARPLÄNEN SCHLAGEN AKTIEN LANGFRISTIG RENTEN

Tatsächlich eignen sich Fondssparpläne besonders gut, um für die eigene Altersvorsorge oder für die Ausbildung der Kinder oder Enkel zu sparen. Dabei schlagen, so betont der Branchenverband BVI, Aktien langfristig Renten, auch wenn Aktienfondssparpläne mit Anlageschwerpunkt

Deutschland über einen Zeitraum von zehn Jahren mit einer mageren Wertentwicklung von 0,9 Prozent p.a. nicht mit der gewohnten Performance aufwarten können.

Dennoch hätten Anleger per Ende September 2009 nach 30 Jahren mit dieser Anlageform im Schnitt sieben Prozent Rendite pro Jahr verbuchen können. Wer in der Vergangenheit beispielsweise 100 Euro pro Monat über einen Zeitraum von 30 Jahren eingezahlt hat, erzielte unter Berücksichtigung sämtlicher Kosten ein Anlageergebnis von 117.384 Euro bei einer Einzahlungssumme von 36.000 Euro, rechnet der BVI vor. Ein Euro-Rentenfonds erwirtschaftete nach 30 Jahren 5,6, ein Offener Immobilienfonds (OIF) immerhin 4,7 Prozent – beides Anlagen, die prinzipiell Marktschwankungen weniger stark ausgesetzt sind als Aktienfonds.

➔ VERMÖGENSVERWALTENDE FONDS

Defensiv, ausgewogen oder dynamisch

Die Wünsche und Vorgaben gerade von Privatanlegern können laut Catus-Vorstand Ernst Rudolf in aller Regel am besten mit vermögensverwaltenden Fonds erfüllt werden. In solchen Fonds delegiert der Anleger die Verteilung des Fondsvermögens auf verschiedene Anlageklassen an einen Profi oder auch die Entscheidung, ob etwa ein Aktienfonds zu 100 oder zu null Prozent in Aktien investiert ist. Vermögensverwaltende Fonds gibt es als defensive, ausgewogene oder dynamische Variante. „Die drei Ausrichtungen spiegeln die Schwankungsintensität, aber gleichzeitig auch die ansteigende Renditechance der Anlage wider“, erläutert Rudolf.



Ein wesentlicher Grund, dass sich gerade bei Aktienfonds ein langer Atem in aller Regel auszahlt, liegt darin, dass sich bei längerer Laufzeit des Sparplans zwischenzeitliche Börsenschwächen nivellieren. So verzeichnen etwa internationale Aktienfonds laut Bennewirtz über fünf Jahre eine jährliche Rendite von minus 5,87 Prozent. Über 15 Jahre schrieben sie trotz der beiden Jahrhundertkrisen in den Jahren 2000 und 2008 mit jährlich 3,97 Prozent dagegen schwarze Zahlen. „Und über 20 Jahre ist die Rendite mit 5,01 Prozent in der Wohlfühlzone“, stellt er fest.

Beim langfristigen Fondssparen kommt darüber hinaus der Cost-Average- oder Durchschnittskosteneffekt zum Tragen, der bei einer regelmäßigen Anlage gleich bleibender Beträge in Fonds oder anderer Wertpapiere entsteht. Dabei führen Wertschwankungen der Fondsanteile dazu, dass der Anleger die Anteile im Durchschnitt bei gleich bleibenden Raten günstiger kauft, als wenn er regelmäßig zu unterschiedlich hohen Preisen eine gleich bleibende Menge von Anteilen kauft. Denn bei hohen Anteilspreisen werden automatisch weniger Anteile gekauft, bei niedrigen Anteilspreisen entsprechend mehr. Zudem vermeidet ein Anleger laut Sälzle mit langfristigen Sparverträgen „die Gefahr des falschen Timings“, also des falschen Kaufzeitpunkts.

Weitere Pluspunkte beim Fondssparen sind laut Ernst Rudolf, Vorstand der Vermögensverwaltung Catus, die Flexibilität der Sparbeträge sowie der jederzeitige Wechsel der Anlagestrategie. Last but not least kann man dabei in den Genuss staatlicher Zuschüsse kommen. Schließlich zählt der Fonds-Sparplan zu den staatlich geförderten Altersvorsorgeverträgen für die Riester- oder Rürup-Rente.

UMFASSENDE AUFKLÄRUNG ÜBER DIE FONDSTYPEN

Ungeachtet dieser Vorteile, eignet sich natürlich nicht jeder Fonds für jeden Anleger und auch nicht für jede Marktlage. Für den Berater gilt es daher, aus der Vielzahl der angebotenen Produkte das für den Anleger geeignete herauszufinden. Dazu sollte er seinen Kunden zunächst umfassend über die unterschiedlichen Fondstypen aufklären, die jeweils in verschiedenen Anlageschwerpunkten erhältlich sind, sowie insbesondere darüber, wie sich ein Fonds in verschiedenen Marktphasen verhält. So profitieren normalerweise Aktienfonds in Zeiten einer sich erholenden Wirtschaft besonders gut, während Rentenfonds in solchen Phasen, die normalerweise mit steigenden Zinsen einhergehen, Kursverluste erleiden.

➤ OFFENE IMMOBILIENFONDS

Dachfonds oder Diversifikation?

Die erneute Schließung einiger OIFs, die Abwertung beim Morgan Stanley P2 Value und die Negativschlagzeilen um zwei Fonds von iii-Investments auf der einen sowie Fonds wie der GrundInvest Europa auf der anderen Seite, die bisher nie geschlossen wurden, zeigen, dass OIFs immer stärker auseinanderdriften. Daher kann hier laut Rudolf die Investition in einen Immobiliendachfonds sinnvoll sein. Der strategische Vorteil dieser Fonds liege in der breiten Streuung „und der Gewissheit, dass das Dachfondsmanagement die Immobilienfonds aus Eigeninteresse ständig beobachtet und die Allokation durch Verkäufe und Käufe der einzelnen Zielfonds an die aktuelle Marktlage anpasst“. Eine andere Empfehlung hat Bennewirtz. Er rät zur vertikalen Diversifikation in mehreren Immobilienfondspositionen. Dies bedeutet die Kombination mehrerer Immobilienfonds in unterschiedlichen Ausprägungen etwa hinsichtlich ihrer Größe oder ihrer geografischen Ausrichtung.

Auch derzeit gibt Rüdiger Sälzle Aktienfonds deutlich den Vorzug vor Rentenfonds. Innerhalb der Kategorie Aktienfonds empfiehlt er vor allem global anlegende Produkte mit Value-Ausrichtung. Bei Rentenfonds hingegen, so der Finanzexperte weiter, fehle derzeit die Perspektive, da mit ihnen bei dem aktuell sehr niedrigen Zinsniveau kaum mehr Erträge zu generieren seien.

Als Alternative böten sich Offene Immobilienfonds an, „die trotz aller Kritik einen wichtigen Bestandteil des Portfolios bilden sollten“ – nicht zuletzt, weil sie Schwankungen anderer Anlagen abfedern helfen. Gerade in dieser Kategorie sei jedoch eine sorgfältige Produktprüfung sehr wichtig,

➔ CHECKLISTE: VORTEILE DES (LANGFRISTIGEN) FONDSSPARENS

- ▶ breite Streuung
- ▶ professionelles Fondsmanagement
- ▶ Flexibilität der Sparbeträge
- ▶ jederzeitige Wechsel der Anlagestrategie möglich
- ▶ als Sondervermögen vor Insolvenz der Fondsgesellschaft oder Bank geschützt
- ▶ Cost-Average-Effekt
- ▶ staatliche Zuschüsse möglich

um negative Überraschungen wie Abwertungen oder Fondsschließungen zu minimieren (siehe Kasten Seite III).

Da der Anlageerfolg laut Catus-Vorstand Rudolf auch ganz wesentlich von der optimalen Aufteilung des Vermögens eines Anlegers auf verschiedene Produkte abhängt, geht es für den Berater ferner darum, die Zielvorgaben seines Kunden hinsichtlich des Anlagehorizonts sowie der individuellen Risikobereitschaft herauszufinden. Dabei gilt im Hinblick auf den Anlagezeitraum die Faustregel: Für langfristige Investments von mindestens sechs – oder besser – acht Jahren eignen sich Aktienfonds. Der Anteil dieser schwankungsintensiven Fonds am Gesamtdepot sollte jedoch mit zunehmendem Alter des Anlegers zugunsten schwankungsärmerer Fonds reduziert werden. Letztere wie Geldmarkt- oder auf Euro lautende Kurzläufer-Rentenfonds eignen sich hingegen für die Kurzfristanlage, und sind laut Bennewirtz eine geeignete „Alternative zur Cash-Anlage“.

Die individuelle Risikobereitschaft des Anlegers drückt sich insbesondere dadurch aus, welche Wertschwankungen der Anleger maximal zu tolerieren bereit ist, so Rudolf weiter. Für den Berater gehe es demnach darum, die Verlustbereitschaft des Anlegers beim Kaufzeitpunkt zu sondieren und konsequent in die Produktauswahl einfließen zu lassen.

NUR PRODUKTE VERKAUFEN, DIE MAN SELBST VERSTEHT


Die Risikobereitschaft des Anlegers ermittelt ein Berater am besten anhand von Fragen, die Aufschluss darüber geben, wie erfahren der Kunde als Anleger ist und wie gut er mögliche Verluste „wegstecken“ kann. Handelt es sich um einen Wertpapier-erfahrenen Kunden, der Verluste gut aushalten kann, auch weil er über ausreichend andere Vermögenswerte verfügt, empfehlen sich schwankungs- und damit chancenreichere Produkte wie Aktienfonds oder dynamische vermögensverwaltende Fonds (siehe Kasten Seite II). Im umgekehrten Fall (Wertpapier-unerfahrener Kunde, der Verlust schlecht tolerieren kann) eignen sich schwankungsarme Produkte wie Geldmarktfonds oder defensive vermögensverwaltende Fonds.

Damit es aber beim Kunden dennoch nicht zu Enttäuschungen mit der Fondsanlage kommt, ist es auch sehr wichtig, dass der Berater ihm keine falschen Versprechungen macht, etwa weil er selbst – wie in der jüngsten Vergangenheit öfters gerade bei Total- oder Absolute-Return-Fonds geschehen – auf die Werbeaussagen der Fondsindustrie blindlings vertraut. Viele dieser Fonds, die laut Marketingversprechen eigentlich in jeder Marktphase eine positive Rendite hätten erreichen sollen, sind tief ins Minus gerutscht. „Das verursacht bei vielen Anlegern Ängste, weil Anspruch und Wirk-

lichkeit auseinanderklaffen“, stellt Rudolf fest und fügt hinzu: „Daraus kann dann schnell wieder eine Vertrauenskrise werden, mit der Folge, dass Anleger auf einfache und verständliche Anlagen wie Sparbuch oder Tagesgeld ausweichen.“

Um dem entgegenzuwirken, sollte der Berater nur Produkte verkaufen, die er auch selbst versteht und nur Werbeaussagen übernehmen, die er auch nachvollziehen kann. Darüber hinaus ist aber auch die Fondsindustrie gefragt: Sie sollte es laut Bennewirtz nicht nur mit der vielbeschwo- renen Produktklarheit und -wahrheit künftig noch genauer nehmen. Auch ein mehr an Transparenz sei das Gebot der Stunde. Um den individuellen Ansprüchen sehr vorsichtig gewordener Investoren zu entsprechen, müssten unter anderem die Produkte überprüfbarer werden, fordert er.

Rüdiger Sälzle sieht hier aber auch den Anleger in der Pflicht. Auch er sollte nur Produkte kaufen, die er versteht. Zudem sollte er sich vor dem Kauf eines Fonds oder eines anderen Finanzprodukts auch selbst „intensiver mit dem Produkt befassen – wie es etwa beim Autokauf ganz selbstverständlich ist“. In diesem Zusammenhang rät der FondsConsult-Chef auch zu Zurückhaltung bei neuen Fondskonzepten, da es hier keine realen Erfahrungswerte gebe. Die neuen Konzepte sollten sich erst einmal in verschiedenen Börsenphasen bewährt haben, sagt Sälzle und ergänzt: „Als Daumenregel gelten hier drei bis fünf Jahre real erzielte Performance.“

Auch laut Bennewirtz sind neue und oft als innovativ dargebotene Fondskonzepte „immer mit Vorsicht zu betrachten“. Berater wie Anleger sollten sehr genau prüfen: „Handelt es sich dabei um eine marketing-getriebene Mogelpackung oder um ein ernsthaftes Konzept“? Im Interesse der Kunden sollte ein Berater hier eine besonders sorgfältige Produktprüfung vornehmen, so Bennewirtz. 

Schneller und effektiver durch professionelle Langsamkeit



WWW.GABLER.DE



Oliver Alexander Kellner

Speed Control

Die neue Dimension im Zeitmanagement

2010. 215 S. Geb. EUR 24,90

ISBN 978-3-8349-1826-0

Dieses Buch ist kein klassischer Ratgeber, sondern vielmehr ein „Tatgeber“. Unterschiedlichste Alltagssituationen zeigen es immer wieder: Die Zukunft im (Wirtschafts)leben gehört den „ProLas“, den professionellen Langsamen. Diese wissen genau, bei welchen Tätigkeiten sie bremsen müssen, um dadurch Höchstgeschwindigkeit zu erreichen. Selbst Größen wie der amerikanische Präsident Barack Obama haben sich öffentlich dazu bekannt. Wer künftig deutlich schneller sein will, muss gezielt langsamer werden! Den Weg zu dieser evolutionären Weiterentwicklung des eigenen Verhaltens weist Oliver Alexander Kellner mit seinen „etwas anderen“ Tipps.

Der Inhalt

- Die Entdeckung der professionellen Langsamkeit als Raketenantrieb
- Praxisvarieté - Bühne frei für enorme Zeitpotenziale
- Ganzheitlich erfolgreich - vom ZeitDRUCK zum SOG
- Denk- und Handlungswerkzeuge der Zukunft
- Einsicht als Weitsicht - der Barack-Obama-Effekt
- Die 120-Minuten-Stunde und die Macht der Symbolik

Der Autor

Der zweifache Bestsellerautor Oliver Alexander Kellner ist Inhaber des Unternehmens sim-salaWIN consulting und training. Als namhafter Managementcoach und Berater kennt er die Praxisfront im Business. Zahlreiche Auszeichnungen und Referenzen von Top-Unternehmen der internationalen Wirtschaft belegen den Wert seiner Arbeit.

Einfach bestellen:
kerstin.kuchta@gvv-fachverlage.de Telefon +49(0)611. 7878-626

KOMPETENZ IN SACHEN WIRTSCHAFT

